

„Zu sich heim kommen ist das Schwierigste“



BILD: SIVMARCO RIEBLER

Wenn sogar Produkte im Supermarkt „Zurück zum Ursprung“ heißen, warum geben wir dann nicht besser auf diesen Ursprung acht? Schamane Angaangaq antwortet. Ihm wäre es allerdings lieber, es würden mehr Stimmen laut.

GUDRUN DORINGER

SALZBURG. Die Begrüßung ist eine Umarmung – spielt keine Rolle, dass wir uns kaum kennen, findet Angaangaq Angakkorsuaq. Die Nase, die einem dann so unerwartet nah an der Wange vorbeischrämmt, schnüffelt.

SN: Was tun Sie da?

Angaangaq Angakkorsuaq: Ich lese Ihre Energie. Und ich kann Gefühle riechen. Dann weiß ich, mit wem ich es zu tun habe.

SN: Dann wissen Sie ja jetzt, dass ich überlege, ob ich das glauben kann.

Wenn man hier am Salzburger Hauptbahnhof ankommt, hören Sie nie: „Guten Morgen! Woher kommst du? Wie geht es dir?“ Niemand sagt etwas. Es ist, als würdest du gar nicht existieren, als würden sie dich gar nicht sehen. Sie grüßen dich nicht, sie fragen dich nicht, sie berühren dich nicht. So sind wir geworden. Einander fremd. Aber wir leben im selben Dorf. Dass heute so viel Angst herrscht auf der Welt, ist auch eine Folge davon.

SN: Die Kirchen leeren sich. Viele Menschen wollen aber

dennoch an etwas glauben. Warum ist das so?

Das Leben ist eine Zeremonie, hat meine Großmutter gesagt. Wert, es zu feiern. Aber wenn eine Zeremonie ihren Geist verliert, wird sie ein Ritual. Und die Welt, wie sie ist, ist voll von Ritualen. Hätten Sie meine Großmutter gefragt „Was ist ein Ritual?“, so hätte sie geantwortet „Das machen du und ich, weil es immer so gemacht wurde. Wir wissen nicht warum, wir tun es eben.“ Und das passiert in allen Religionen. Wir machen dasselbe Sonntag für Sonntag für Sonntag. Wir hinterfragen es nicht, wir akzeptieren es.

SN: Eben nicht. Viele Menschen treten aus der Kirche aus.

Ja, endlich. Sie machen sich auf die Suche. 2000 Jahre später fragen sich die Leute, ob da mehr ist als das Ritual. Die Schönheit ihrer Religionen haben sie vergessen. Also suchen sie.

SN: Wonach suchen sie?

Sie suchen etwas, das für sie von Bedeutung ist. Viele Menschen suchen weit weg. Dabei ist das Schwierigste sehr nah. Zu sich heimkommen. Viele glauben, sie sind es nicht wert, dass man zu ihnen heimkommt. Sie finden nichts Faszinierendes in sich und wollen ihren eigenen Weg nicht gehen. Er ist zu langweilig, zu schwierig, zu lang, zu steil. Aber mein Vater sagte: „Du musst den Weg bis zum Ende gehen. Dann wirst du bei dir ankommen. Du bist es doch wert, bei dir anzukommen.“ Dann fragte ich ihn: „Wie lang wird es dauern?“ So lange wie ein Atemzug. So lange wie ein Leben. Im spirituellen Sinn gibt es keine Zeit.

SN: Wie kommen Sie an?

Ich verbringe manchmal Tage ganz allein draußen in Grönland. Das letzte Mal hatte es minus 23 Grad in der Nacht. Es war kalt. Ich war allein. Ohne Internet. Ohne Fernsehen. Ohne andere Menschen. Da ist Schnee rund um mich und da sind Tiere. Und ich liebe diesen Moment: Wenn ich einschlafe und aufwache und da ist niemand. Später kommen Rentiere, fünf von ihnen, ganz nah. Ich fürchte sie nicht und sie fürchten mich nicht. In solchen Momenten empfinde ich eine solche Freude, auf der Welt zu sein. Genau da, wo ich bin. Da will ich nirgends sonst sein. Und niemand anderer.

SN: Viele Menschen suchen auch hier nach Entspannung in der Natur.

Aber sie tun eher viel als nichts. Sie klettern, machen Skitouren, wandern. Sie nehmen sich keine Zeit für sich. Viele gehen in die Natur, weil sie etwas erreichen wollen. Sie sind beschäftigt. Sie halten nicht inne.

SN: Wenn sogar Produkte im Supermarkt „Zurück zum Ursprung“ heißen, warum gibt man dann nicht besser acht auf diesen Ursprung?

Es ist leichter, Bio-Gemüse in den Kühlschrank zu stecken. Wir tun so viele Dinge auf unserer Suche nach einer besseren Welt. Aber die ganz Einfachen tun wir nicht.

SN: Was ist das Einfache?

Hört auf, Chemikalien zu benutzen. Die Luft ist voll davon. Und wenn es regnet, kommt die Chemie runter. Karotten, Kartoffeln und Zwiebel nehmen sie auf. Dann essen wir sie. Sie wurden in einem Bio-Feld gezogen? Wir haben in Europa so etwas wie Wind. Er trägt die Wolken weiter und lässt die Chemie auch über den Bio-Feldern wieder herunterkommen.

SN: Ich bin kein Bauer. Was mehr kann ich tun außer Bio-Gemüse kaufen?

Erheben Sie Ihre Stimme. Sagen Sie

Ihrer Regierung, dass Sie keinen chemischen Dünger wollen. Eine Stimme wird nicht reichen, aber was ist mit Salzburg? Wir glauben, das ist so schwierig. Aber es ist nicht schwierig. Wollen wir am Ende des Tages alle Experten darin sein, Dinge komplex zu machen?

SN: Sie wurden von Ihrem Volk auf Reisen geschickt, um vor dem Klimawandel zu warnen, der das Eis in Grönland immer schneller schmelzen lässt. Wie fühlen Sie sich nun, wo der mächtigste Mann der Welt den Klimawandel als Lüge bezeichnet?

Ich reise viel. Ich war bereits in 68 Ländern, um über den Klimawandel zu sprechen. Kürzlich war ich in Miami, um an der Universität dort einen Vortrag zu halten. Miami Beach sinkt. Gleich in der Nähe liegt Mar-a-Lago, das Privathaus von Präsident Trump. Wäre es nicht erstaunlich, wenn es sinkt, während er nicht an den Klimawandel glaubt? Bevor sein kleiner Sohn erwachsen ist, wird es sinken.

Angaangaq ist ein Ältester der Eskimo-Kalaallit, seine Familie gehört zu den traditionellen Heilern Grönlands. Infos unter www.icewisdom.com

Wie eine Pfarre gegen den Trend arbeitet

Sich mehr an „verloren Gegangenen“ orientieren und das Wochenende zum Erlebnis machen.

GRAZ, SALZBURG. Ob katholische Pfarren, evangelische Gemeinden oder neue kirchliche Gemeinschaftsformen – die gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen führen häufig zu Rückzugsgefechten. Diejenigen, die – noch – engagiert sind, fühlen sich zerrissen zwischen einem ständigen „Zuviel“ an Arbeit und einem schwindenden Zuspruch. Diese Phänomene betreffen mehr oder weniger alle Kirchen in der westlichen Welt.

Georg Plank, Leiter der „Pastoralinnovation“ in Graz, hat sich auf die Suche nach inspirierenden Beispielen von Gemeinden gemacht, die entgegen dem Großtrend des Rückgangs wieder wachsen. Fündig wurde er bei Father Michael White



Father Michael White of the Church of Nativity in Baltimore.

und Tom Corcoran in der katholischen Pfarre Church of the Nativity in Baltimore, USA. „In dieser Gemeinde haben sich nicht nur Kennzahlen wie der Kirchenbesuch, die Zahl ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder das Spendenaufkommen erhöht“, unterstreicht Plank. „Es sind darüber hinaus die Qualität der Beziehungen, der Angebote und der Erlebnisse, die diese Pfarre für viele vormals

kirchendistanzierte Menschen attraktiv gemacht hat.“

Die Ausgangslage beschreiben White und Corcoran in ihrem Buch „Rebuilt“ sehr kritisch.

Eine von drei katholisch erzogenen Personen habe sich von der Kirche entfernt. Dadurch seinen „ehemalige Katholikinnen und Katholiken“ zu einer großen Gruppe geworden, zu der der Kontakt verlorengegangen sei. Denn: „Wir sind abgeschirmt von den verlorenen Gegangenen. Kirchenmenschen sind mit Kirchenmenschen befreundet.“

Wir denken ähnlich und verbringen Zeit miteinander. Wir sprechen eine gemeinsame Sprache und teilen dieselben Werte. Mit Menschen

außerhalb der Kirche zu sprechen, erfordert mehr Anstrengung.“

Als eine ihrer wichtigsten strategischen Entscheidungen beschreiben White und Corcoran, alle Ressourcen auf das Wochenende hin zu bündeln und das aus der Sicht der verloren gegangenen Menschen. „Wir haben uns entschieden, mit Vielem aufzuhören und uns stattdessen auf das Wochenende zu konzentrieren – einschließlich einer Feierlichkeit beim Gottesdienst, die durch die Musik kraftvoll unterstrichen werden kann.“

Beispiele für Kinder- und Jugendangebote, der Grundsatz „investieren und einladen“ oder „der Botschaft eine Bedeutung geben“ regen zum Weiterdenken an. SN-job

Innovationsforum in Salzburg

Führungskräfte aus allen Bereichen können sich beim „Innovationsforum PfinXten“ am 8. und 9. Juni in St. Virgil Salzburg mit Father Michael White und Tom Corcoran über Führung in Erneuerungsprozessen austauschen. Die Autoren des Buches „Rebuilt“ berichten dabei von ihren Erfahrungen in der Leitung der Church of the Nativity in Baltimore, USA. „PfinXten“ findet in Kooperation mit den Salzburger Festspielen statt.

Ein Rebuilt-Erlebnistag für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pfarrgemeinden findet am 10. Juni im Parkhotel Brunauer, Elisabethstraße 45a, in Salzburg statt.

Info: WWW.PASTORALINNOVATION.AT